1811. Nro. 8.

Der Freimüthige

Freitag, oder den 11. Januar.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Literatur.

Minerva für das Jahr 1811. Mit 9 Kupfern. Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. Jüng.

(Fortsetzung.)

Zwei Gedichte von Tiedge sind ihres gemüthvollen Sängers werth. Man findet hier eine poëtische Epistel (eine Gattung, an der unsere neueste schönwissenschaftliche Literatur sehr arm ist) und eine Satire, in Form einer poëtischen Erzählung. Letztere ist sehr unterhaltend und könnte von gutem Nutzen seyn, wenn ein Schwätzer (dieser wird hier charakterisirt) nur Zeit genug hätte, Satiren zu lesen, oder hinlängliche Klugheit besäße, um sie auf sich zu beziehen.

„Zuleima," eine Erzählung von Caroline Pichler. Die Verfasserinn wohnte einer Gesellschaft bei, in welcher Denon, der berühmte Verfasser des schönen Werkes über Aegypten, die rührende Geschichte dieser jungen Aegyptierinn zum Besten gab. Madame Pichler bat ihn um Erlaubniß, die Geschichte aufsetzen zu dürfen, und erhielt sie. Wir müssen der Erzählerinn das Lob ertheilen, daß sie alle Anforderungen befriedigt hat, die man an ein so kleines Werkchen nur machen kann, und daß die niedliche Novelle wirklich lebhaftes Interesse erregt.

Die Gedichte von Streckfuß athmen poëtischen Geist: nur zeigt sich der Verfasser nicht immer als gewandter Verskünstler. So sind z. B. weibliche Reime, wie umstricket und drücket, strahlet und malet, für ein gebildetes Ohr eine wahre Marter, weil sie sehr schleppend sind. Unsere besten neueren Dichter haben sich stets beeifert, sie zu vermeiden, und hier finden wir die angeführten vier weiblichen Reime in Einer Strophe! Man urtheile, wie unmusikalisch sie seyn muß.

Seume's Ausflucht nach Weimar ist eine schöne Reliquie des edlen Verstorbenen, und wird seine Freunde gewiß innig ansprechen. Das reine, edle, wahrhaft kindliche Gemüth des nur im Aeußern rauhen Mannes thut sich in diesem kleinen Aufsatze zu deutlich kund, um verkannt zu werden. Wir können uns nicht enthalten, die Stelle hier einzurücken, die seine Empfindungen schildert, als er sich seinem Geburtsorte, dem friedlichen Dörfchen Poserne, näherte, und es wieder verließ. Hier ist sie:

Trotz der unfreundlichen Luft von außen und den Quälgeistern von innen schlugen mich nach und nach die Nachtigallen in den Büschen doch

in eine ganz leidliche Stimmung, als ich mich meiner Wiegengegend näherte, wo mich jeder Gegenstand an irgend einen Knabenstreich erinnerte. Ich verließ den Ort in meinem siebenten Jahre; aber in den drei ersten Jahren der frühesten Erinnerung lag für mich eine schöne Welt beschlossen; so glühend sind die Farben der ersten kindlichen Gemälde in der Seele. Als ich das letzte Mal hier war, vor ungefähr dritthalb Jahren, begruben wir meine Mutter; seitdem ist mein Leben nur Kampf mit der Krankheit gewesen und das Gerücht hat mich hier und da schon über den Acheron geschickt. Unwillkührlich verwickelte mein Gefühl das Bild meiner Mutter in jeden Gedanken, den ich hier dachte: Gewohnheit und beständiges Hierseyn hatten nichts verwischt; und es ward mir schwer, sie als hingegangen zu denken. Jeder Stuhl erinnerte mich an ihr freundliches Antlitz, und ein Blick nach dem nahen Kirchhofe machte mir das Auge heißer. Ich eilte in den Garten, der Empfindung zu wehren, und besahe die jungen Pflanzungen der Kinder meiner Schwester, die höchst erfreut waren über das Lob ihres Fleißes und ihrer Ordnung; und einige Nachtigallen auf blühenden Aepfelbäumen feierten wetteifernd vielleicht die schönsten Stunden ihres Lebens. Es ist etwas eigenes um den Zauber der Kindheit. Ehemals war mir alles so groß, so weit, so herrlich, so feierlich; jetzt ist es mir so klein, so enge, aber doch so heimisch, so traulich, daß ich mit aller meiner Welt von Petersburg bis Syrakus hier wol wieder Knabe werden könnte.

Dort steht noch, im Dorf in der Mitte,
Die freundliche, friedliche Hütte,
Wo einst mich die Mutter gebar,
Der Vater dann jauchzte vor Freuden,
Daß glücklich der Knabe nun beiden
Zum Leben geboren nun war.

Dort ritt ich mit großer Beschwerde
Gar tapfer die hölzernen Pferde
Und dachte sehr wichtig dabei;
Dort war ich ein Feldherr nicht ärmlich,
Und schlug unbarmherzig erbärmlich
Mit meinen Soldaten von Blei.

Dort naschte' ich die zeitigen Kirschen;
Dort stahl ich dem Nachbar die Pfirschen,
Sie waren so lieblich gemalt:
Da fuhr mir die Angst in den Magen,
Bis ich sie bei Zittern und Zagen
Gehörig von hinten bezahlt.

Dort war ich im Klettern der beste,
Stieg hoch dort hinauf durch die Aeste
Auf jenen nun alternden Baum;
Dann kam und vertrieb mir das Faseln
Der Vater mit biegsamen Haseln:
Es war doch ein lieblicher Traum!

Dort bin ich mit Keuchen und Schnaufen
Zuerst nach den Sprenkeln gelaufen,
Daß ich mir die Stirne gewischt;
Bin dort in den Veilchen gewesen,
Dort hab' ich die Morcheln gelesen,
Dort hab' ich die Schmerlen gefischt.

Dort stand mit geschäftigen Händen,
Die Gabe des Himmels zu spenden,
Rund um sie das fröhliche Haus,
Die Mutter und eilte und eilte
Mit Blicken rund um sich, und theilte
Das reichliche Butterbrot aus.

Dort hab' ich die Stricke gedrehet
Und Katzengedärme geschrieben;
Dort hab' ich die Nüsse gekauft;
Sie waren ein köstliches Essen,
Auf sie war ich mächtig erfressen;
Dort mich mit dem Vetter gerauft.

Dort perlt noch in silberner Welle
Die herrliche freundliche Quelle,
Am Fuße des Hügels in Stein:
Die heilige nennt sie der Pfläger;
Beflecke kein frecher Betrüger
Die Nymphe so lieblich und rein!

Dort steht noch die rußige Schule,
Wo stolz von dem ledernen Stuhle
Herr Vakel das Zepter geführt,
Und wo wohl zuweilen der Paster,
Ein strenger gar sträflicher Knaster,
Uns fensterte, wie sich's gebührt.

Sei alles so klein und so nichtig,
Dem Herzen ists groß hier und wichtig,
Als wärs kapitolischer Grund.
Geh, fahre von Irkutsk bis Kalpe,
Den Schweizer hält nur seine Alpe,
Den Lappen sein Rennthier gesund.

Meine Schwester begleitete mich mit ihren Kindern in dem Wagen weit weit hinaus in die Flur, wo sie Fenchel stecken und Möhren graben wollten. Die Magd mußte Spaten und Gabeln nachtragen. Alles geschah mit Fleiß und Freude. Mein kleiner Neffe, ein Bube von neun Jahren, konnte sich nicht zufrieden geben, weil keine Schmerlen für mich da gewesen waren. Man hatte die letzten, die man nicht länger halten konnte, nur

vor einigen Tagen verzehrt, weil man an meiner Ankunft zu zweifeln anfing: ich mußte also mit Gewalt versprechen, rückwärts wieder zu kommen, wo ich mein Lieblingsgericht finden sollte. Es entfuhr mir im Scherz, daß ich sagte: Höre Du, Vetter Fritz, Du denkst wol, eine reiche Erbschaft zu thun, wenn ich sterbe; da irrst Du Dich gewaltig. Ich verzehre alles richtig, und werde kaum meine Schulden bezahlen können. „Ei was, versetzte der Knabe schnell mit glühenden Augen, leben Sie nur, und werden gesund, und befinden sich wohl; wir haben genug und brauchen und wollen nichts mehr und werden arbeiten lernen.“ Es that mir sehr wohl, in der Familie noch so viel gute Gesinnung und gute Zucht zu finden. Das ist noch vom Großvater und von der Großmutter, dachte ich; gebe der Himmel, daß es abwärts so fort gehe!

(Der Schluß folgt.)

Die Reise in das Lager.

(Schluß.)

Wir waren allein. Ich begriff ihre Leugnungsgabe nicht. Ich umfaßte sie, da riß sie, um nicht länger mit mir allein zu seyn, an der Klingel, und das Kammermädchen trat ein. Hinter ihr eine Schneiderinn mit dem Sammetpelz über dem Arm.

„Aber Kind,“ schalt Florentine auf das Schneiderknöspchen, „den Pelz sollten Sie mir ja gestern Abend bringen. Es war ja eine Kleinigkeit nur daran zu machen. Ich hätte ihn gestern so gern bei dem Feuerwerk angezogen.

Ich fiel aus den Wolken. Meine Grottenilige war die kleine Schneiderschöne. Gott weiß, was für einen Uhlanenoffizier sie in der verwünschten Uniform geglaubt hatte. Sie gieng. Ich sank zu Florentinens Füßen. „Reine, heilige, keusche Florentine, stammelte ich, und küßte meines glücklichen Bruders Eigenthum, ihre weiche kleine Hand, bald wund. Florentine hielt mich für verrückt. Marie kam, und fand mich zu Florentinens Füßen.

„Allerliebst; ich bestellte ihn, und statt mir zu huldigen, wagen Sie sich an fremdes Gut! Florentine ist Braut, mein Herr. Seit gestern Braut Ihres Bruders. Ihre Menschenfreundlichkeit gegen Rosalien, hat Sie gestern um das Glück gebracht, Zeuge dieses Bundes zu seyn. Jetzt sollen Sie fort, mit Courierpferden fort zum Vater, um ihm mündlich Rosaliens Entbindung zu melden.“

„Das ist wieder ein schöner Auftrag.“

„Nun? — Die Großvaterfreuden kennen Sie noch nicht, sonst würden Sie es übel nehmen, wenn wir jemand anders beauftragten, dem Vater die fröhliche Botschaft zu überbringen.“

„Du vergißt in deiner Freude, Maria,“ hob Florentine ein wenig verlegen an, „daß dein Courier die Hauptsache noch nicht weiß.“

„Ach Gott ja,“ sagte lachend Maria. „Drum wollte er auch nicht zum Vater. Nein er weiß es ja nicht. Er hat es ja nicht wissen können.“ Doch jetzt gehören Sie zur Familie. Sie haben Rosalien in der bangsten Stunde ihres Lebens gepflegt (ich ward, vor Schaam über mich selbst, blutroth), jetzt können, jetzt müssen Sie es wissen: Rosalie ist, seit dem 27sten December vorigen Jahres, Baronesse von Lanitz! ha ha ha, das ist ihm neu! Sehen Sie, unser eins kann auch schweigen!“

„Rosalie? Frau v. Lanitz? Lanitz Gattinn?“

„Lanitzens Ehefrau vor Gott und uns. Nur nicht vor der Welt: darum, mein neu gebackner Herr Schwager, reinen Mund! die Sache hängt so zusammen. Des Adjutanten Onkel, der alte Erbmarschall, bestimmte seinem Neffen das Fräulein Sauroff zur Gattinn. Lanitz liebte das Mädchen nicht. Er konnte es nicht lieben“

„Ich kenne ja die triefenden Augen, den garstigen Mund, die kalte, stolze Seele, die Clebystinische Wüste in ihrem Herzen!“

„Lanitz erklärte, die Sauroff nie zu heirathen. Der Erbmarschall drohte mit Enterbung. Er hat eine halbe Million im Vermögen. Lanitz ist der nächste Erbe.“

„Ich verstehe, verstehe.“

„Lanitz lernte Rosalien kennen; er bat um ihre Hand. Seine Eltern und unser Vater willigten gern ein. Nach Weihnachten vorigen Jahres reis'te man über die Grenze und ließ sich heimlich trauen. Außer der Familie weiß kein Mensch ein Wort davon. Der Erbmarschall liegt auf den Tod. Nimmt der liebe Gott den alten Eigensinn zu sich, so ist unser Geheimniß gelöst. Man wird in der Residenz vierzehn Tage lang von der Geschichte sprechen, und Lanitz wird, vor dem Geklinger seiner halben Million, die hämische Welt nicht hören. Sehen Sie, mein Freund,

das ist der ganze Roman. Jetzt heißt es unter unsern Domestiken, Rosalie ist mit einer Bekanntinn, vom Balle aus, auf deren Landgut gefahren. In der Residenz kann man so etwas eher vertuschen, als auf dem Lande; darum reis'ten wir hierher, unter dem Vorwande, das Lager zu sehen. Sie nahmen wir mit, weil der Vater uns ohne männliche Begleitung nicht reisen lassen wollte, weil wir auf Ihre Diskretion rechnen konnten, und weil Sie, bis auf gewisse Punkte, ein ganz allerliebster Mensch sind. Wir alle dachten Rosaliens Niederkunft nicht so nahe, sonst wären wir gestern natürlich vom Balle geblieben, auf dem ich mich überhaupt miserabel gehabt habe. Jetzt, mein lieber Reisemarschall, sollt Ihr nun fort zum Vater, um ihm die fröhliche Botschaft mündlich zu bringen. Der Vater hat die liebe Art, sich, wegen seiner schwachen Augen, die einkommenden Briefe gern vorlesen zu lassen, und da könnte denn, wenn wir ihm schrieben, eine hübsche Geschichte herauskommen."

„Den Augenblick reise ich, und bringe nun dem Vater einen Enkel und zwei Söhne."

„Und zwei Söhne?"

„Nun ja, meinen Bruder und mich."

Florentine lachte laut auf. Marie ward roth.

„Marie, keinen Schritt eher in den Wagen: der Courierwagen vor der Thüre kann verfaulen, ehe ich reise; nur unter dieser Bedingung!" Maria schlug die Augen nieder, und wollte fort. „Nicht von der Stelle! Maria! meine einzige, meine himmlische Maria! In ihrer Hand liegt das ganze Glück meines Lebens."

Ich zog das verwirrte Mädchen an meine Brust. Sie hatte Thränen im Auge und lächelte. „Nun ja," sagte sie mit unbeschreiblichem Liebreize, „reisen Sie mit Gott und bringen Sie meinem alten guten Vater einen Enkel und zwei Söhne!"

Ich schlang in süßem Entzücken die Ueberraschte in meine Arme. Der Schmetter des mahnenden Posthorns riß mich von den Purpurlippen, von der freudig klopfenden Brust meiner angebeteten Maria.

Jetzt — der alte Onkel hat unterdessen das Erbmarschall-Amt in Abrahams Schooß übernommen, — sitzen wir glückliche drei Paar oft bei dem Vater Ober-Forstmeister am Kamin zusammen, und lachen über die Reise in's Lager.

C. v. O.

Tagesbegebenheiten.

Königsberg in Preußen.

Der Schauspieler Lanz hat sein Museum an den Akademischen Sprachlehrer David Cerf verkauft, der es nach derselben Einrichtung fortsetzen will und es bereits dem Publikum in den hiesigen öffentlichen Blättern angekündigt hat. Er verbindet laut dieser Ankündigung zugleich seine Bibliothek damit, und offerirt die neuesten Bücher den Interessenten zum beliebigen Gebrauch, ehe sie verliehen werden.

Die in hiesiger Stadt und der Provinz gefundenen und in Beschlag genommenen Englischen Manufaktur-Waaren wurden am 28sten December Vormittags um 9 Uhr, am Stadtwall, unweit dem Holländischen Baum, in Gegenwart der dabei concurrirenden Militär- und Civil-Behörden, und unter dem Zulaufe einer Menge der hiesigen Einwohner, öffentlich verbrannt. Der Werth der verbrannten Waaren beträgt ungefähr 200,000 Gulden.

Der Kammersänger Fischer ist vor einigen Tagen nach Rußland abgegangen. Für seine letzte Gastrolle: Don Juan, erhielt derselbe von der Direktion [illegible].

Im abgewichenen 1810ten Kirchenjahre sind in unserer Stadt 794 Paar getraut; 1211 Söhne und 1173 Töchter geboren. Gestorben sind: 1182 männlichen und 994 weiblichen Geschlechts. Es sind also 270 mehr geboren als gestorben. Unter den Gebornen sind zu bemerken: 1 Drilling und 39 Paar Zwillinge; und 358 uneheliche Kinder.

Dieser Tage wurden am hiesigen Licent eine große Menge Fässer, die mit Porter gefüllt waren, aufgeschlagen. Der Porter lief in den Pregel.

Beide hiesige Zeitungen erschienen zum neuen Jahre mit dem 6 gute Groschen Stempel. Der Königsberger Correspondent zeichnet sich auch für dieses Jahr schon durch sein gefälliges Aeußere aus. Eine zu Ende des alten Jahres bekannt gemachte Anzeige verspricht noch eine größere Ausdehnung dieser Zeitung.

Die Chronik von Lukas David ist jetzt unter der Presse und zu Johanni wird der erste Theil erscheinen. Der hiesige Buchhändler Nicolovius hat den auswärtigen Debit übernommen. Geschichtsfreunde, welche dieses Werk für den Subscriptionspreis zu kaufen wünschen, dürfen sich nur an bekannte Buchhandlungen wenden und ihre Bestellungen machen.

Die Schwestern von Prag wurden vor Kurzem auf unserer Bühne gegeben. Der Schauspieler Carnier, der den Herrn von Sperlingshausen macht, ist bekanntlich mit einer Gesellschaft nach Elbing gegangen, und Herr Lanz hatte diese Rolle übernommen.

Im Kunst- und Industrie-Comptoir in Berlin ist so eben erschienen:

Ouverture aus der Oper: Die Dorfsängerinnen von Fioravanti. Fürs Pianoforte arrang. 4 Gr.

Variations faciles pour le Pianoforte sur la Marche de la Tragédie: Die Weihe der Kraft, par Wilhelm Schneider. Oe. 14. 12 Gr.